

AUF DER SUCHE NACH DEM VERLORENEN PARADIES

Nun hat sie wieder begonnen, die Hauptreisezeit. Viertelstündlich informiert der Verkehrsfunk über den Stand des Chaos. Endlose Staus blockieren die Autobahnen von Flensburg bis Basel, von Aachen bis Salzburg. Mehrstündige Wartezeiten an den Grenzübergängen werden gemeldet. Vor den Abfertigungsschaltern der Flughäfen drängen sich gereizte Passagiere in endlosen Schlangen. Wer sich ohne Platzkarten in einen der hoffnungslos überfüllten Züge wagt, hat kaum Chancen, einen Sitzplatz zu erhalten. Ein Volk im Aufbruch, keiner will zu Hause bleiben. Im Gegenteil. Jahr für Jahr nimmt die Zahl derer, die es in die Ferne zieht, zu. Was treibt Menschen dazu, ihre komfortable Mehrzimmerwohnung in ruhiger Lage für mehrere Wochen und beträchtliche Kosten mit einem mehr oder weniger primitiv eingerichteten Hotelzimmer zu vertauschen?

Ursprünglich war Reisen ein Privileg von Herrschern und Königen. Berichtet wird von der Reise der Königin von Saba nach Jerusalem, um König Salomo zu besuchen. Einfache Menschen jedoch konnten ihr Leben lang kaum den engen Bereich ihres Dorfes oder Stadt verlassen. Das ist heute anders. Aber was zieht Menschen heutzutage so unwiderstehlich in die Ferne?

In einem Erfolgsroman hetzt Jules Vernes Anfang des 19. Jahrhunderts seine Leser "In 80 Tagen um die Erde" und nimmt weitsichtig die Hoffnungen des modernen Massentourismus zum Reisen vorweg: Erwartet wird möglichst viel action, verbunden mit möglichst wenig Anstrengung. Die Welt sehen, ohne auf irgendeine Bequemlichkeit oder Gewohntes verzichten zu müssen: Sauerkraut mit Eisbein in Neapel, Coca-Cola in Moskau, Hamburger in Indien und deutsches Bier auf Guadeloupe, „Leber - Berliner Art“ in Peking.

Einmal im Jahr leben wie im Paradies. Mit dieser Hoffnung gehen wir auf Reisen. Diese Hoffnung relativiert all die Unannehmlichkeiten und Enttäuschungen, die wir erleben zu Startschwierigkeiten. Deshalb versuchen wir es trotz aller Erfahrungen und Schwierigkeiten jedes Jahr aufs Neue. Diesmal wird, diesmal muss es sicher gelingen. Das verlorene Paradies ist beim Reisen doch greifbar nahe, oder?